

<b>Zeitschrift:</b>	Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
<b>Herausgeber:</b>	Verein für Bündner Kulturforschung
<b>Band:</b>	- (1954)
<b>Heft:</b>	1
<b>Artikel:</b>	Das Nutli-Hüsli in Klosters
<b>Autor:</b>	Schoellhorn, Georg
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-397654">https://doi.org/10.5169/seals-397654</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

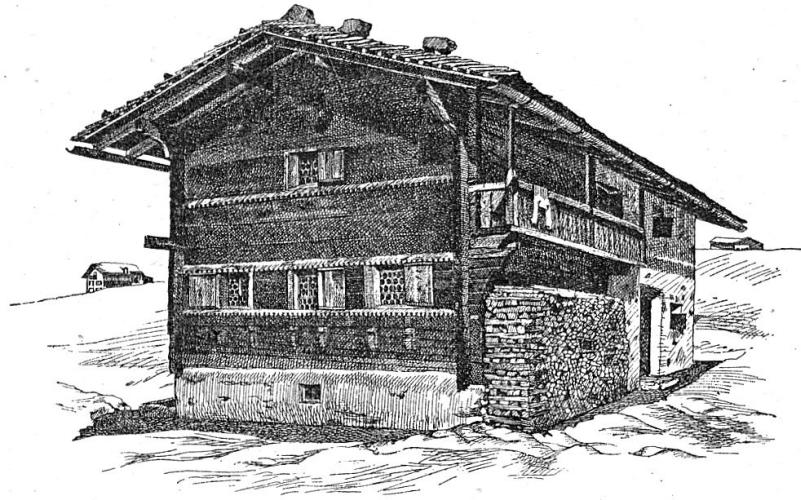
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Das Nutli-Hüsli in Klosters

Seit mehr als 35 Jahren besitzt das liebliche Prättigau im Nutli-Hüsli von Klosters ein Heimat-Museum besonderer Art. Das den Namen seines Erbauers Christen Nutli tragende Häuschen bot einst den auf dem Sträßchen Klosters-Monbiel Vorbeigehenden einen erbar-menerweckenden Anblick. Nach den auf der Giebelseite ins Gebälk gekerbten Zahlen hatte es während  $2\frac{1}{2}$  Jahrhunderten Sturm und Wettern widerstanden. Es war eines der wenigen Prättigauer Häuser, die während den Freiheitskämpfen von 1621–1622 unversehrt geblieben waren. Allein wie das Geschlecht seines Erbauers in der Umgegend ausgestorben war, sollte nun auch das altersschwache Nutli-Hüsli verschwinden.



Da regte sich in dem Winterthurer Industriellen Dr. h. c. Fritz Schoellhorn, welcher für seine Familie schon in den 90er Jahren Zuneigung für Klosters faßte und eines der ersten Ferienhäuser am damals noch unbebauten Klosterser Sonnenrain schuf, jener Hang, der aus der Vergangenheit Erfahrungen für die Gegenwart zu schöpfen gewohnt war. Das Wirken und Streben des fortschrittlichen Industrieführers und Verfassers verschiedener Bücher wirtschafts- und familien-geschichtlichen Charakters verlangte nach einem Ausgleich, und diesen fand er in der Forschung nach dem herben Dasein der einstigen Talbewohner. Er erkannte in den Spuren der Vorfahren bildungsmächtige Einflüsse. Die Achtung vor Brauch und Sitte, vor Arbeit und Gerät meisterlich gestaltender Hände übertrug er von seinem

Winterthurer Bezirk auch ins Prättigau. Aus der wohl verstandenen Lehre der Heimatkunde verhinderte Fritz Schoellhorn die Vernichtung des altersmürb gewordenen Nutli-Hüsli. Was beim Abbruch noch nutzbar war, verwertete er zu einem Wiederaufbau auf seinem nahegelegenen Grundstück in Klosters. Was morsch geworden war, ließ er durch gleichartige Formen ersetzen, und in diesem Heim sammelte er während Jahren alle die noch auffindbaren Werkzeuge und Geräte, welche als Zeugen vergangener Kulturepochen von der Geschicklichkeit ihrer Hersteller Kunde geben. Wohl erwies sich dieses Bemühen als zuweilen beschwerliches Unterfangen, war doch schon während dem ersten Weltkrieg allzuviel vernichtet oder an Altertumskrämer verschleudert worden. Fritz Schoellhorn war aber nie der Mann, dem das leicht Greifbare angenehmer war als das zäh Errungene. Es zeichnet sein Wesen aus, daß er seine Lebens- und Schaffenskraft an schwierigen Aufgaben zu erproben liebte. Diese Vorliebe für das Erringen kam dem Nutli-Hüsli zustatten. Manch einer hätte mit solchen Erwerbungen seinen Eigenbesitz bereichert; Fritz Schoellhorn baute Haus und Sammlung für die Öffentlichkeit auf. Nachdem der «Strick», der älteste aus Holz gefügte Teil, seit 1668 kaum wesentlich ausgebessert worden war, mußten beim Wiederaufbau etliche seiner angefaulten Balken und kleine Verzierungen ersetzt werden. Eine zum Dachraum führende Außentreppe und die drei Fenster der Nordwand sind die einzigen Veränderungen, welche an dem Häuschen vorgenommen wurden. Der von bedeutungslos gewordenen Trennwänden und Verschlägen befreite Dachraum erhielt außer einer neuen Decke eine teilweise neue Vertäfelung, die nun einen Teil der Sammlung warm umfaßt. Abgesehen von diesen wenigen Umgestaltungen blieb das Häuschen in seiner ehemaligen Gestalt bewahrt. Nachgeschnitten sind auf der Giebelseite die ehemaligen Inschriften: \*

VERBVM DEI MANET IN ÆTERNVM  
CHRISTEN X NVTLI C M B W  
WAN GOT NIT GIBT SEIN GNADTVND GVNST·SO  
IST ALLES VERGEBENS VND VMBSVNST· AMEN  
CICICIXLTV

---

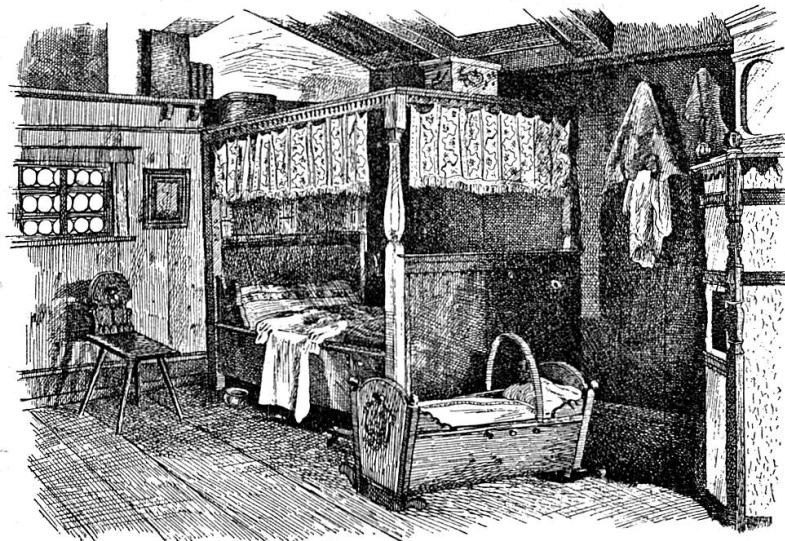
\* Die Initialen CM und BW samt dem Hauszeichen sind wohl Signete des Zimmermanns und des Maurers, welche das Haus gebaut haben.

Es wird vermutet, daß das Häuschen im Jahre 1668 an seinem unbekannten ursprünglichen Standort abgebrochen und an der Straße nach Monbiel, wo es bis 1918 stand, neu aufgerichtet worden ist. Damals schnitzte man über die Türe Jahreszahl und Hauszeichen:

16 C X 68

in gotischer Schrift ein. Dieses Hauszeichen der Nutli X, eines im Prättigau einst verbreiteten, mittlerweile dort erloschenen Geschlechtes, findet sich auch am Giebel und über den Fenstern und der Türe im Innern.

Heute ist das Nutli-Hüsli mit mancherlei Gegenständen ausgesteuert, wovon etliche kaum noch dem Namen nach bekannt, geschweige denn noch im Gebrauch sind. Das meiste entstammt dem

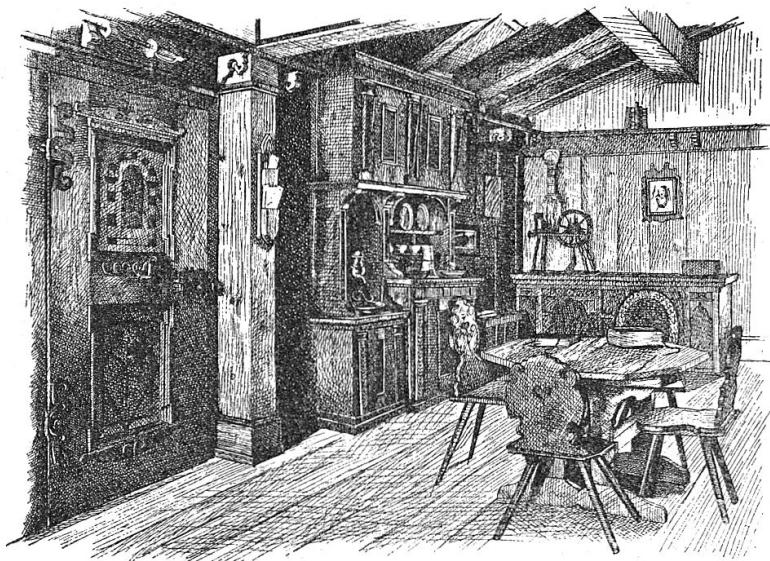


Bereich von Klosters. Lediglich in der Dachstube fand auch etwas Inventar aus reicher ausgestatteten Häusern der weiten Umgebung Einlaß; so u. a. ein Buffet, eine Truhe, eine Wiege und ein Himmelbett des Hauptmanns Christen Jeuch\*, letzteres mit Insignien der Jeuch aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, sowie Töpferwaren aus der

---

\* Hauptmann Christen Jeuch war ein Sohn des Hauptmanns Hans Jeuch von Klosters aus erster Ehe. – Letzterer ist bekannt als Führer der Prättigauer in den Freiheitskämpfen, in denen er sich besonders ausgezeichnet hat.

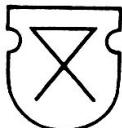
Werkstatt der Lötscher von St. Antönien. In den übrigen Räumen fügt sich das Schaugut an Mobiliar oder Gebrauchsgegenständen so ein, wie es einst den Bewohnern zur Verfügung gestanden haben mag. Manches befindet sich darunter, dessen Bezeichnung schon von ethymologischer Bedeutung ist, wie die «Petillia», das heißt die Truhe zum Aufbewahren von Saatgerste oder die «Krutscha» (Schlitten), die «Quartane» (Getreide-Hohlmaße). Anderes wiederum, wie etwa der



«Kreuzstock» zum Landvermessen oder die «Rennspindel» zum «Kachlebüze» mittelst Draht und Lehm und die verschiedenen Geschirre der Säumer, die allesamt dem «Vorhaus» das Gepräge vergangener Zeiten verleihen, sprechen durch die Eigenart als Gebrauchtgut an.

Vollends in der Küche und in der Stube sowie im Keller lebt das Volkskundliche auf. Man begegnet hier nicht nur allem möglichen Hausrat, wie er vor zwei Jahrhunderten zu einem Prätigauer Bauernhaus gehörte. Da sind auch Gefäße oder Geräte zur Schau gestellt, welche für besondere Verrichtungen zeugen, wie etwa der «Farbhafen» zum Wollefärben, das Spinnrad mit «Kuchla» zum Risten spinnen, das «Bockrad» zum Spinnen der Wolle, und all diese Geräte zum Brechen von Hanf, den Hecheln, dem Spulrad zum Garnspulen und den Haspel mit Schneller zum Aufwinden, samt manch anderm aus dem Tagwerk des Bauern und der Bäuerin als Selbstversorger, wie

die «Kumpel» zum Buttern, die «Schwingdörri» oder «Brothangi» zum Aufbewahren des selbstgebackenen Brotes bis zum «Brockeli», dem kleinen Holzgefäß mit Henkel, worin die Schulkinder die Milch zur Mittagsverpflegung mit sich nahmen.



Das schon von vielen Seiten als historisches Kleinod bezeichnete Nutli-Hüsli ist durch Vermittlung des Kurvereins Klosters während den Sommermonaten zu besichtigen. Als Gruß an die Besucher hängt an der massiven Türe zur gewölbten Küche ein Spruch aus der Feder des Gründers mit nachstehendem Wortlaut:

«Ehret der Väter Werken und Schaffen,  
ehrt ihren Sinn für häusliche Kunst!  
Ehret der Mütter Sinnen und Trachten,  
ehrt ihre stille Arbeit im Haus!  
Ehret der Väter Wagen und Kämpfen,  
ehrt ihre Taten um Freiheit und Recht!  
Ehret der Mütter sorgendes Mühen,  
ehret ihr Dulden in Drangsal und Not!»

Diesen Worten folgend, hat der älteste Sohn Dr. Georg Schoellhorn nach dem Heimgang des früheren Schirmherrn im Jahre 1933 die liebe Aufgabe übernommen, dieses heimatliche land- und volkverbundene Erbe weiter zu betreuen. Auf seinen Antrag, unterstützt von der bündnerischen Vereinigung für Heimatschutz sowie der kantonalen Natur- und Heimatschutzkommission, faßte der Kleine Rat des Kantons Graubünden in seiner Sitzung vom 24. Juli 1953 den Beschuß, das Nutli-Hüsli unter kantonalen Denkmalschutz zu stellen. Je nivellierender sich der Einfluß der neuzeitlichen Verkehrsmittel in den Bergtälern und entlegenen Landschaften auswirkt, um so mehr gewinnt eine solche Sammlung an bodenständigem Volksgut an Bedeutung und Wert; nicht daß wir zu jener Einfachheit der Lebensformen zurückkehren könnten, aber in der Achtung des Überlieferten, des angestammten Gutes unserer Vorfahren liegt ein Keim zu einer aufrichtigen Heimatliebe.

Georg Schoellhorn